

2. Kapitel

Was ist ein Erfahrungsfeld

Der folgende Versuch soll eine Idee vermitteln, in welche Richtung der Begriff Erfahrungsfeld eigentlich zu denken ist. Es ist dabei wichtig, dass der Versuch tatsächlich ausgeführt wird (es ist eben wie mit dem Küssen), denn sonst wäre es Theorie und keine Erfahrung.

Legen Sie einfach das Buch für einen Moment weg, begeben sich in eine bequeme Haltung und schließen Sie die Augen. Konzentrieren Sie sich für fünf Minuten auf alles, was Sie hören!

Wenn Sie diesen Versuch gemacht haben, haben Sie etwas erfahren, was man ein“ Erfahrungsfeld Klang“ nennen könnte. Dabei lassen sich eine erstaunliche Menge an Beobachtungen machen. Etwa, dass es vielleicht gar nicht leicht fällt, den Versuch überhaupt zu machen. Oder es nicht leicht fällt, die Augen zu schließen; oder wirklich auf alles konzentriert zu bleiben, was zu hören ist. Stattdessen fahren einem Gedanken, Gefühle und Emotionen durchs Bewusstsein. Oder man bemerkt schon, wie man über dieses oder jenes urteilt. Man hat vielleicht eine Vorliebe für den einen Klang, wird gar davon hinweg getragen. Oder man will einen anderen gar nicht haben.

Vielleicht gelingt es auch, und sei es nur für kurze Zeit, wirklich zu hören. Ist man dabei ganz eins mit dem Klang, ganz Hingebung und ganz Aufnehmen zugleich, ergibt sich die spannende Erfahrung: ich bin ganz im Klang und zur selben Zeit ganz ruhig in mir. Also: ich erlebe sowohl die sinnliche Wahrnehmung, das Außen, als auch das in mir, was dem sinnlichen Phänomen die Aufmerksamkeit zuwendet. Je mehr die Zuwendung gelingt, desto ruhiger wird man dabei. Oder umgekehrt: je ruhiger man wird, umso mehr gelingt die Zuwendung? Jedenfalls: das Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne zeichnet sich gerade dadurch aus, dass Außen UND Innen Aufmerksamkeit zukommt.

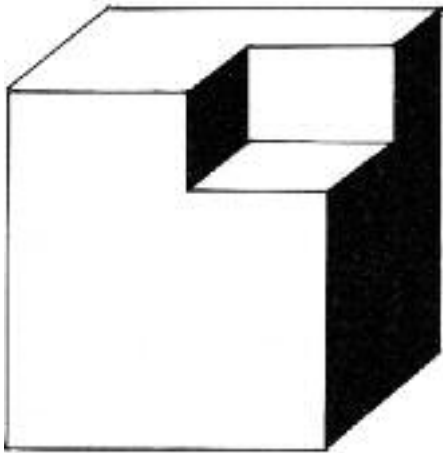
Als Erfahrungsfeld wurde in diesem Fall etwas gewählt, was in der Umgebung vorhanden ist. In einer Ausstellung oder einem Museum der Sinne werden viele solche Erfahrungsfelder gesondert gestaltet. Man nennt sie auch Stationen, Installationen, Experimente oder einfach Ausstellungsstücke und nennt dann das ganze Ensemble, die ganze Ausstellung ein Erfahrungsfeld. In diesem Buch soll es eben so gehandhabt werden, wie zuletzt beschrieben: einzelne Erfahrungsmöglichkeiten sollen Stationen, Installationen oder Experimente genannt werden. Die Idee des Ganzen, die Methode und vor allem eine komplette Einrichtung oder Ausstellung sollen Erfahrungsfeld heißen.

Das schränkt auch den Kreis der Orte ein, die in diesem Buch beschrieben werden sollen. Gibt es doch heute in vielen Fußgängerzonen oder in Parks oder auf Spielplätzen Stationen, die aus dem Erfahrungsfeld stammen - ob sie nun von Hugo Kükelhaus erfunden oder von ihm inspiriert wurden oder von Künstlern stammen, die von Kükelhaus noch nie gehört haben. Die hier beschriebenen Orte weisen jedoch schon eine gewisse Anzahl von Stationen auf. Und auch eine Idee, die über die Möblierung eines leeren Ortes hinaus geht. Sie unterscheiden sich auch von „science museums“ und verwandten Orten, die sich der Vermittlung von Wissenschaft verschrieben haben - zu ihnen wird in einem gesonderten Kapitel Stellung genommen.

Ein Erfahrungsfeld ist weniger ein festes Ensemble von Stationen als eine Methode zur Gestaltung. Sie respektiert den Ort und seine Geschichte genauso wie die (potentiellen) Nutzer und das, was sie beschäftigt. Deswegen sind Erfahrungsfelder so spannend und interessant: keines gleicht dem anderen.

Bei einem merkt man schon auf der Internet-Seite oder am Telefon, dass ein anderer Wind weht - flugs ist man in einer unerwarteten Situation, mittendrin im Erfahrungsfeld. Vielleicht wie Sie eben, falls Sie den Versuch gemacht haben. Bei einem anderen wird die ganze Stadt als Erfahrungsfeld verstanden. Immer wieder treffen Sie auf unerwartete Situationen und spannende Experimente. Plötzlich wird auch das scheinbar Alltägliche zu einer tiefen Erfahrung. In einem Dritten ist das ganze einem Thema gewidmet und viele Experimente und Stationen zentrieren sich um die entsprechenden Fragen.

Wie auch immer ein Erfahrungsfeld gestaltet ist, es ist immer inspiriert von der Überzeugung, dass ein Mensch sich selbst ein Urteil bilden kann und dazu weniger Fachleute braucht, als das in der heutigen Zeit scheint. In manchen Erfahrungsfeldern wird bemängelt, es fehlten die „Erklärungen“ - doch genau das ist dann Methode: Hinweise und Anregungen genügen meist, sich ein eigenes Bild zu machen. So frei gelassen, war ich immer wieder überrascht, zu welchen Beobachtungen Menschen



1 Die umkippende Perspektive

in der Lage waren bei ganz einfachen Dingen, auf die ich mich selbst schon Tausende Male konzentriert hatte, wie zum Beispiel der nebenstehenden Zeichnung, die Kükkelhaus in einer seiner ersten Ausstellungen verwendet hatte.

Manchmal ist auf die Frage nach den Wahrnehmungen eines solchen Phänomens eine Erklärung zu hören, wie es gezeichnet ist und warum es so und so funktioniert. Dieses Wissen ist schön, viel wichtiger aber ist die Frage:

was sehen Sie? Und: was sehen Sie jetzt? Vielleicht ist das schon eines der großen Geheimnisse des Erfolges von Erfahrungsfeldern: wir sind gewohnt, in Vorstellungen und mit angelerntem Wissen zu leben - die einfachen Phänomene des Erfahrungsfeldes aber holen uns ins Jetzt, der einzigen Zeit, in der wir wirklich leben.

Was also sehen Sie? Was sahen sie auf den ersten Blick und was sehen Sie jetzt? Und wodurch ändert sich das, was Sie da sehen? Es gibt eine ganze Handvoll Möglichkeiten, die sich bei dem einen schnell, beim anderen nach oftmaligem Hinsehen erschließen. Es ist deutlich, dass die verschiedenen Perspektiven, die jemand dabei erkennt, etwas mit einem selbst zu tun haben. Nicht als psychologische Deutung, sondern eher als Bedingung des Sehens. Zu dem vielen Schönen, was sich dabei erleben lässt, gehört die Erkenntnis, wandlungsfähig und lernfähig zu sein. Das

bedeutet auch, dass sich etwa die Fähigkeit, die Dinge von verschiedenen Seiten zu beleuchten, mit so einer einfachen Zeichnung verbessern lässt. Eine Fähigkeit, die heutzutage an vielen Orten und in vielen Situationen gebraucht wird.

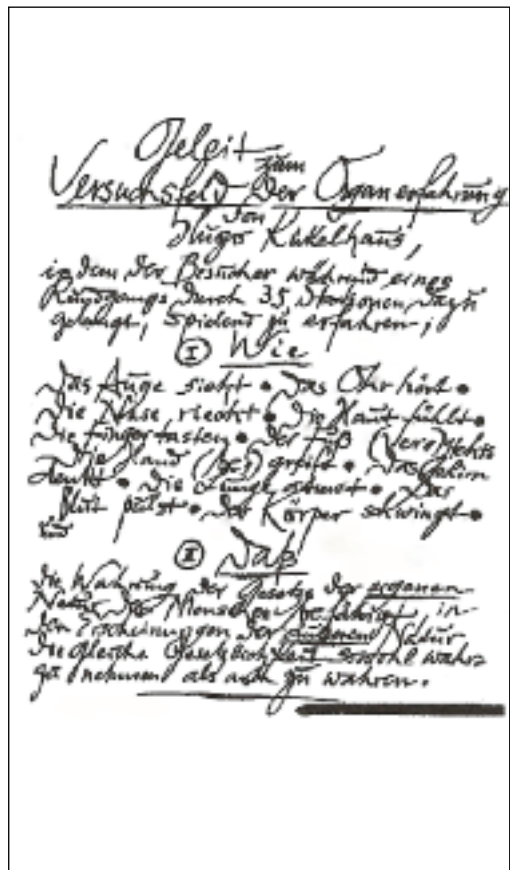
Im Mittelpunkt des Erfahrungsfelds steht also der Mensch, der etwas über die Welt und sich selbst „erfährt“. Auf der Handwerksmesse „exempla“ wurde das Erfahrungsfeld - damals noch unter dem Titel „Versuchsfeld der Organerfahrung“ - 1975 zum ersten Mal in Deutschland präsentiert. In seinem Geleitwort beschrieb Kükelhaus dies so:

„Geleit zum Versuchsfeld der Organerfahrung

von Hugo Kükelhaus,
in dem der Besucher während eines Rundgangs durch 35 Stationen dazu gelangt, spielend zu erfahren,

I. wie
das Auge sieht, das Ohr hört, die Nase riecht, die Haut fühlt, die Finger tasten, der Fuß (ver-)steht, die Hand (be-)greift, das Gehirn denkt, die Lunge atmet, das Blut pulst, der Körper schwingt, und

II. daß
die Wahrung der Gesetze der eigenen Natur den Menschen befähigt, in den Erscheinungen der äußeren Natur die gleiche Gesetzmäßigkeit sowohl wahrzunehmen als auch zu wahren.“



2 Faksimile „Geleit“

einem Ausstellungs-Katalog seines Vaters über chinesische Kunst sah und nicht locker ließ, bevor er sie nicht nachgebaut hatte. Im Unterschied zu einer normalen Klangschale sind im Wasser einer Wasserklangschale die durch die Vibration des Bronzekörpers entstehenden Bilder zu sehen, die durch Reiben an den Henkeln der Schale ausgelöst werden.

3.V Farben: Taten und Leiden des Lichts



10 Farbräume im Welzheimer Erfahrungsfeld EINS + ALLES

Farben werden in den Erfahrungsfeldern meist mit Versuchen dargestellt, die auf den Naturwissenschaftler Johann Wolfgang von Goethe zurückgehen. Das hängt nicht nur damit zusammen, dass sich Hugo Kükelhaus als Verwandter und Weiter-Entwickler mancher Forschungen Goethes verstand. Der Zusammenhang ist viel weiter gehend. Goethe ist den meisten eher als Dichter, Dramatiker und für sein buntes Leben bekannt. Wie in Kapitel 7 gezeigt werden wird, handelt es sich bei der

Farbenlehre jedoch um einen Entwurf für eine neue Wissenschaft, eine neue Art, Wissenschaft zu betreiben. An der Farbenlehre zeigte er die Methoden einer ganzheitlichen Wissenschaft, die auch den Wissenschaftler mit einbezieht. Die selbe Methode durchzieht auch das ganze Erfahrungsfeld. Die Farb-Stationen sind also nur eine der Möglichkeiten, sich der Ganzheitlichkeit des Erkenntnisaktes bewusst zu werden; sie sind jedoch zumeist direkt Goethes eigenen Versuchen entlehnt.

Ist man sich in Teilen der Physik über die Bedeutung Goethes schon klar geworden, so ist man sich über die Wissenschaften hinaus der weitreichenden Konsequenzen, die Goethe aufdeckte, noch nicht bewusst. Auch in den Erfahrungsfeldern wird in den wenigsten Fällen bei den Farbexperimenten darauf hingewiesen, welche grundlegenden Gedankenbildungen mit ihnen verbunden sind. Ein positives Beispiel dafür bildet der neue Optikparcours in Wetzlar, der gebaut wurde, um die

Stadt als Sitz wichtiger optischer Unternehmen hervor zu heben. In dem grundlegenden Text „Newton und Goethe im Optik-Parcours in Wetzlar“, der von der Seite www.optikparcours.de herunterladbar ist, wird deutlich auf die verschiedenen Ansätze in der Licht- und Farbforschung und die Verdienste von Goethe hingewiesen. Als Station, die auf Goethes eigene Experimente zurück geht, ist am Rande der Altstadt eine gut gelungene Installation für die Farbigen Halbschatten aufgebaut, die am besten bei Dunkelheit funktioniert.



11a Farbenkreis, aquarellierte Federzeichnung von Goethe, 1809, Original: Freies Deutsches Hochstift - Frankfurter Goethe-Museum

In den Worten der Wetzlarer ging es Goethe darum, „wie der Mensch mit dem Licht und seinen Farben umgeht und welchen Gesetzen die Physiologie und Psychologie der Optik

folgen, was an der Optik somit »subjektiv« gesetzmäßig ist., Im Gegensatz zu Newton, dem es um »objektive« Fragen ging. Dass beides zu einer ganzheitlichen Wissenschaft gehört, müssen wir heute an den Krisen in Ökologie und Gesellschaft schmerzlich erfahren.

Neben dem Simultankontrast, wie er in den Farbigen Halbschatten zu erleben ist, ist der Nachbild-Effekt eine der weiteren Stationen, die sich in vielen Erfahrungsfeldern finden. Oft wird anhand einer von Goethe stammenden Darstellung einer Frau gezeigt, wie er funktioniert. Man kann dies aber jederzeit an jedem beliebigen Ort machen, wenn man zum Beispiel etwa zwanzig Sekunden auf einen intensiv gefärbten Gegenstand schaut. Sieht man danach auf einen anderen, möglichst weißen oder schwarzen Ort, wird sich nach kurzer Zeit der gleiche Umriss in der Komplementärfarbe zeigen.

Die Grundannahme Goethes ist aber die Entstehung der prismatischen Farben aus dem Zusammenwirken von Hell und Dunkel. Die entsprechenden Versuche mit Prismen oder auch mit getrübbten Scheiben gibt es in vielen Erfahrungsfeldern. Die komplementären Phänomene sind in der Natur zu erleben im Blau des Himmels einerseits und der Morgen- und Abendröte andererseits: als „Taten und Leiden des Lichts.“

In Nürnberg, Welzheim oder auch in Rohrbach/Oberösterreich ist man weiter gegangen und hat ganze Farbräume eingerichtet. Schon im 14. Jahrhundert sollen die Pocken dadurch geheilt worden sein, dass



11 Farberleben im sinnereich
Rohrbach

Kranke eine Zeitlang intensivem Rot ausgesetzt wurden. Der Herausgeber der naturwissenschaftlichen Schriften Goethes, Rudolf Steiner, entwickelte mit dem Neurologen Felix Peipers, eine Farbtherapie mittels einer blauen und einer roten Farbkammer. Diese und ähnliche Farbheilungs-Methoden werden seit 2003 in einem Projekt unter Beteiligung der Filderklinik und einiger anderer Kliniken untersucht. In den genannten Erfahrungsfeldern steht jedermann diese Erfahrung offen.

Summstein, Kräuterspirale, Naschkuppel, Insektenhotel, insgesamt 12, weitere folgen.

Sonderveranstaltungen: Verschiedenes, Ankündigungen in der Presse, etc.

Ziele: „Die Entwicklung des Menschen wird von derjenigen Umwelt optimal gefördert, die eine Mannigfaltigkeit wohldosierter Reize gewährleistet.“ (Hugo Kükelhaus)

DE-59329 Wadersloh-Liesborn: Sinnespark

Ein weiteres Erfahrungsfeld innerhalb einer Behinderten-Einrichtung. Weitere Informationen unter St. Josef-Haus gGmbH, Königstr. 1, DE-59329 Wadersloh-Liesborn, Telefon +49-2523/991-0, kontakt@st-josef-haus.de, www.st-josef-haus.de.



62 Erfahrungsfeld-Stationen im Park des St. Josefs-Hauses

DE-65201 Wiesbaden: Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne und des Denkens

Schloß Freudenberg liegt am Rande der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden mit Blick auf den Rhein. Hier beginnt der für seinen trockenen Wein bekannte Rheingau und schon gleich unterhalb des Schlossparks finden sich die ersten Rieslingfelder. Lässt man den Blick hinüber nach Frauenstein schweifen, so fällt einem der Goethestein auf, Erinnerung an den zweimaligen Besuch des Dichters im damaligen Kurbad Wiesbaden, der nicht nur den Namen für den Träger-Verein des Erfahrungsfelds, „Natur und Kunst“, geliefert hat. Goethe, den Hugo Kükelhaus einmal als seinen Vorfahren bezeichnet hat, steuert neben seiner Farbenlehre vor allem die Methode des Vorgehens im Schloss Freudenberg bei.

63 Das
Freudenberger
Schloss mit
Café-Terrasse
und Partner-
schaukel



Das Freudenberger Erfahrungsfeld ist als eines der ersten permanenten entstanden - nach drei mehrwöchigen Veranstaltungen in den Sommern von 1994 bis 1996 ist es seit Ostern 1997 ständig geöffnet. Es besticht vor allem durch die Ästhetik seiner Gestaltung, die einerseits die Schönheit der einzelnen Phänomene herauszuarbeiten versucht und andererseits die Erkenntnisse der Sinnesforschung in die Gestaltung von Räumen und Abläufen einfließen lässt. So werden Erwartungen eines fertig renovierten Schlosses enttäuscht und stattdessen die Ästhetik des Unfertigen zelebriert, weil dies der Entfaltung der Sinne mehr dient. Anstatt oberflächlich mit Informationen überschüttet zu werden, ist man im Schloss eher angeregt, sich selbst ein Bild zu machen.

Das Erfahrungsfeld breitet sich über drei Etagen im Schloss aus und auf insgesamt 14 Hektar im Freigelände. Dieses besteht aus den Resten einer klassizistischen Parkanlage, einem Wäldchen und einem früheren Acker. Die einzelnen Stationen sind sowohl innen wie außen behutsam eingefügt und oft sind die Übergänge fließend zwischen dem, was speziell als Station angelegt wurde, und dem, was durch die Anregung der Aufmerksamkeit nun auch als Phänomen erkannt wird.

Darüber hinaus gibt es hier immer wieder neue



63a Optische Schei-
be Foto C. Fischer



64 Der Omnibus für Direkte Demokratie in Deutschland im Freudenberger Schlosspark

deutscher Demokratie-Geschichte kaum hoch genug einzuschätzen und bietet allein Stoff für Stunden von Betrachtungen.

und einzigartige Situationen und Stationen wie etwa den „Omnibus für Direkte Demokratie in Deutschland“. Obwohl er schwieriger zugänglich ist als etwa die Tast-Galerie oder der Barfußpfad, ist er als einmaliges Denkmal

Information

Name: Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne und des Denkens

Träger: Gesellschaft für Natur und Kunst gem. e. V.

Adresse: Freudenbergstrasse 220-226, DE-65201 Wiesbaden-Dotzheim, +49-611/41101-41, kontakt@schlossfreudenberg.de, www.schlossfreudenberg.de

Zusammenhang: Obwohl das Erfahrungsfeld im Zentrum der Einrichtung steht, gibt es neben den unterstützenden Bereichen wie Verwaltung oder Haustechnik und Haus- und Parkpflege ausserdem die Schloss-Sanierung, einen Seminar- und Kultur-Bereich sowie die Gastronomie.

Mitarbeiter: insgesamt etwa 80, im Erfahrungsfeld etwa 25.

Betreuung: es wird viel Wert darauf gelegt, dass immer Ansprechpartner vorhanden sind.

Öffnungszeiten: Samstag, Sonntag und an Feiertagen 11 bis 18 Uhr. Di bis Fr von März bis Oktober 9 bis 18 Uhr und von November bis Februar 9 bis 17 Uhr. Von April bis September ist auch montags geöffnet.

Eintrittspreise: Erwachsene wählen zwischen 9 und 10 €,

7-17 jährige 6 €, 3-6 jährige 4 €

Führungen: eineinhalb Stunden nach telefonischer Absprache. Bis 20 Personen 60 € plus Eintritt, bis 25 Personen 70 € plus Eintritt, Wirtschaftsunternehmen ab 300 € plus Eintritt. Am Sonntag um 14 Uhr sowie

am Samstag um 12 und 15 Uhr kostenfreie Führungen. Feuerführungen.

Zugänge und Toiletten sind nur zum Teil behindertengerecht.

Stationen: eines der umfangreichsten Erfahrungsfelder. Die gesamte Anlage ist mit den Methoden des Erfahrungsfelds durchgestaltet und immer im Werden und Vergehen.

Sonderveranstaltungen: es gibt ein umfangreiches Kultur- und Seminar-Programm, das gedruckt und im Internet zugänglich ist.

Essen und Trinken und so: Das Schloss-Café ist bekannt für seine hohe Qualität von Kuchen bis zu kleinen Gerichten. Im Sommer gibt es auch einen Kiosk. In der „Schatzkiste“ findet sich von Literatur bis zu kleinen Experimenten zum Mitnehmen ein Erfahrungsfeld eigener Qualität und es finden oft Werkstätten aller Art statt: Filzen, Kerzen tauchen in der Adventszeit, Feuerwerkstätten oder der Selbst-Bau einer Doppel-Helix.

Veröffentlichungen: Für das Erfahrungsfeld gibt es einen eigenen Führer in deutscher und englischer Sprache zum Preis von 5 €. Mit einem Kartenspiel kann man das Erfahrungsfeld leichter auf eigene Faust erkunden. Eine Experimentier-Box führt einem die Grund-Experimente von Goethes Farbenlehre vor Augen. Ausserdem wurde der Bestseller von Hugo Kükelhaus und Rudolf Zur Lippe „Entfaltung der Sinne“ von 1982 im Jahr 2008 im Verlag Schloß Freudenberg neu aufgelegt.

Ziele: „Der Wunsch von Hugo Kükelhaus, irgendwo eine »bleibende Stätte der Wahrnehmung« zu stiften, sollte sich auf dem Freudenberg in Wiesbaden erfüllen. Dieses Erfüllen verstehen wir heute als Verpflichtung zur Weiterentwicklung, Ergänzung, Erneuerung, Befragung und In-Frage-Stellung.“



64a Stationen im Freudenberger Schloss

Fotos: Charlotte Fischer

Methoden, um Lernen zu lernen und Toleranz gegenüber anderen insbesondere Menschen mit Handicaps zu fördern.

- Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit der Sinnesorgane zur Ausformung von Detailwahrnehmung als Voraussetzung für individuelles Handeln.

Sonstiges: beste Lage zwischen Thüringer Wald und Rhön und die Bahn hält buchstäblich vor der Tür.

Philippinen-Manila: Interactive - Twelve Human Senses



74
Erfahrungsfeld
Manila

Hugo Kükelhaus war selbst 1979 auf den Philippinen. „Die Kinder sind den Fremden gegenüber scheu“, so schreibt er. „Aber sie tauen sogleich auf, wenn man sie anlächelt. Sie lächeln sogleich zurück; so, als ob sie darauf gewartet hätten. Die Lebensheiterkeit ist die Luft Philippinas.“ Ob er es wohl geglaubt hätte, wenn man ihm damals erzählt hätte, dass keine 30 Jahre später ein Erfahrungsfeld dort öffnet, das sich auf ihn beruft? Dass es einen Bedarf gibt, scheint er schon damals gesehen zu haben, wenn man seine Schilderung seines Hotels liest: „Modern und elegant bis zur Bewusstlosigkeit. Räumliche Dimensionen bis zur Verlorenheit aller Massstäbe. Im vollklimatisierten, regelbaren Synthetiksclaf...“

Das Erfahrungsfeld wurde im Jahr 2008 zunächst für ein halbes Jahr in der Ateneo de Manila - Universität aufgebaut und soll andernorts ab

2009 als permanente Stätte der Wahrnehmung weiter geführt werden. Dabei war die Stimmung während der Aufbauphase pessimistisch - weder Studenten noch Dozenten noch Besucher der Galerie moderner Kunst interessierten sich für das, was da auf dem Gelände geschah, und so musste schon mit einem Reifall gerechnet werden. Erst später sollte sich heraus stellen, dass alle nur aus lauter gutem Benehmen sich nicht links und nicht rechts zu schauen trauten. Erst als mehrmals deutlich gemacht wurde, dass auch wirklich alles angefasst und ausprobiert werden darf, wurde zum ersten Mal in einem asiatischen Land ein Erfahrungsfeld von der Bevölkerung in Besitz genommen und es wurde klar, welche Freude und Kreativität es auch hier entfalten kann.



75
Das
Vogelnest

Die Stationen sind zum kleineren Teil an Klassiker wie den Barfußpfad angelehnt, der aber durch die Ausstattung mit lokalen Materialien wie wertvollen Steinen, Holz, Bambus und Glas ungeahnt anders erscheint. Ökologische und soziale Fragen sind verwandelt zum Beispiel in eine riesige begehbare Mangrove oder das „Vogelnest“, ein aus sieben bis acht Meter langen Bambus-Stangen angefertigtes Labyrinth. Und dann gibt es Installationen wie die Sung-ka, die Volkskunst- und Kultur aufnehmen und in vergrößerter oder veränderter Form zur Darstellung bringen. Letztlich ist an Stationen aus dem klassischen Ensemble kaum etwas vorhanden, sondern eher mit der Methode Erfahrungsfeld gearbeitet - einige zig-Tausend Besucher der ersten Ausstellung, und das ohne Werbung, zeigen den Erfolg. Aktuelle Informationen über dieses Erfahrungsfeld beim Autor.

DE-65385 Rüdesheim: Zauberhöhle im Niederwald



83 Niederwälder Zauberhöhle im Morgennebel

Diese vergleichsweise kleine Anlage wird hier erwähnt als weiteres Beispiel für die schon vor über 200 Jahrhundert Jahren vorhandene Idee, anderen Menschen zu einem Aha-Erlebnis zu verhelfen. Geht man hinter dem Niederwald-Denkmal in Rüdesheim durch den Wald Richtung Bergstation des Assmannshäuser Sessel-Lifts, so trifft man noch heute auf diesen mit beträchtlichem Aufwand erbauten Dunkelgang. Ehemals führte der Graf Karl Maximilian von Ostein seine Besucher durch den dunklen Wald, bis sie vor eine mit Gestrüpp überwucherte Eingangspforte gelangten. Nach dem Durchqueren eines 60 Meter langen vollkommen abgedunkelten Zickzack-Ganges wurde schließlich eine Türe in einen weiteren verdunkelten Raum geöffnet. Nun öffnete der Graf drei Fenster, die den Blick auf Burgen und Kapellen des Rheintals freigaben. Der Zauber des Erlebnisses gab dem Bau seinen Namen. Doch auch heute noch genießen Wanderer den Weg durch die verwinkelten Gänge

Info: Touristeninformation, Geisenheimer Str. 22, D-65385 Rüdesheim am Rhein, Telefon +49-6722/90615-0, touristinfo@ruedesheim.de, www.ruedesheim.de

USA - San Francisco, CA: Exploratorium



96 Blick ins Exploratorium

Foto: Exploratorium

Dies ist die Mutter aller sogenannten science museums dieser Welt. Abgesehen natürlich von Vorgängern wie zum Beispiel der Urania Berlin (1887), dem Deutschen Museum München (1903) oder dem Musée de la Découverte (1937) in Paris. Doch beim Exploratorium ist es ähnlich wie mit MacDonalds oder Starbucks: die Entwicklungen aus San Francisco finden sich an vielen Hunderten Museen der Erde wieder. Dabei ist der Anspruch seines Gründers Frank Oppenheimer (1968) ein Stück weit auf der Strecke geblieben, die Menschen zum eigenständigen Denken und Forschen anzuregen. Zu vorgegeben sind Lösungen und Lösungsschritte vieler heutiger Exponate.

Trotzdem: wer sich für diese Art von Museen interessiert oder wer einfach einmal nach San Francisco kommt, muss das Exploratorium kennenlernen. Ein anderes Anliegen Oppenheimers wird auch heute noch gepflegt: die Wissenschaft mit der Kunst zusammen zu bringen. Leider

stehen diese allzu oft nur nebeneinander, als dass das eine das andere befruchtet, doch die Vielzahl von sensorischen Reizen wird dadurch wenigstens in verschiedene Bahnen gelenkt. Der Dunkelgang ist auch hier die meistgesuchte Station – im Exploratorium ist sie zugleich die am meisten Angst machende, denn es wird sehr, sehr eng in den verwinkelten Gängen des „tactile dome“.



97 Wellen hören am Exploratorium

Foto: Exploratorium

Adresse: Exploratorium at the Palace of Fine Arts, 3601 Lyon Street, San Francisco, CA 94123, +1-415/674-2893, visit@exploratorium.edu, www.exploratorium.edu.

Öffnungszeiten: Di - So 10 - 17 Uhr ausser an Thanksgiving sowie am 24. und 25.12.

Eintritt: 17 USD, ermäßigt 11 USD, 4 - 12 jährige 9 USD.

7. Kapitel

Geschichte und Sinn des Erfahrungsfelds

Wo und wann die Geschichte des Erfahrungsfelds beginnt, ist schwer zu sagen. Vielleicht bei Sokrates, der seinen Schülern bekanntermaßen Fragen stellte, um sie dadurch an die eigenen Antworten zu führen anstatt Wissen abzufragen? Die Methode der offenen Fragen zieht sich durch die Jahrhunderte und ist auch ein Kennzeichen des Erfahrungslernens. Die Hinweise auf die Wichtigkeit der Sinne gehen von Aristoteles über Comenius bis zu Pestalozzi. In diesem Buch wurde an anderer Stelle darauf verwiesen, dass auch die Anlage von Einrichtungen, die besondere Erfahrungen ermöglichten, etwa mit dem Wörlitzer Gartenpark oder der Rüdesheimer Zauberhöhle schon Ende des 18. Jahrhunderts begann. Das war zu der Zeit, als es überhaupt eine Hinwendung zum Wert eigener Erfahrungen gab, wie am Beispiel der ersten Darstellungen von Reiseerlebnissen ersichtlich, etwa dem berühmten „Spaziergang nach Syrakus“ von Johann Gottfried Seume.

Im engeren Sinne ist das Erfahrungsfeld und die Betonung auf die Sinne jedoch verknüpft mit der Person von Hugo Kükelhaus. Gefördert wurde seine diesbezügliche Entwicklung durch Begegnungen mit einer Vielzahl von Menschen, darunter die Fröbelforscherin Erika Hofmann und der Physiker Otto Hahn. Kükelhaus geht aus von seiner eigenen Erfahrung als Schreiner. Am Beispiel der Serien-Fertigung von Möbeln, die Anfang des 20. Jahrhunderts Fahrt aufnahm, sah er eine monumentale Veränderung im Leben der Menschen gegenüber allem was vorher war. Nicht mehr nach menschlichem Maß, also nach dem Maß eines einzelnen individuellen Menschen, wurden Gegenstände des täglichen Gebrauchs wie Schuhe, Kleidung, Stühle und so fort hergestellt, sondern der Mensch sollte sich in die vorgefertigten Maße einordnen. Was der Rest der Menschheit nur als eine Verbesserung der Wirtschaftlichkeit ansah, bedeutete für Kükelhaus die Revolution schlechthin; sie - und die Frage,

wie mit ihr umzugehen sei - war ursprünglich Auslöser für die Forschungen, die letztlich im Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne enden sollten: ein Ort, wo der Mensch sein eigenes Maß finden und sich in Bezug zu den Ordnungsgesetzen der Wirklichkeit setzen kann; statt einer Welt, in der der Mensch immer mehr von Technik, Normen und Bürokratie bestimmt wird.

Von Beginn seiner Wirksamkeit bis zu ihrem Ende beschäftigte er sich mit Ideen, wie der Alltag so gestaltet werden kann, dass er eine ständige Auseinandersetzung mit den grundlegenden Fragen des Daseins und eine Einsicht ins menschliche Maß ermöglicht. Das führte zu einer Reihe von wertvollsten Abhandlungen von „Urzahl und Gebärde“ (1934) über „Werde Tischler“ (1936) bis zu „Das Wort des Johannes“ (1953), aber auch zu einer unglaublichen Anzahl von praktischen Anwendungen von den Greiflingen über das Design von Haushaltsgegenständen bis zum Beichtstuhl im Dom zu Münster in Westfalen. Das Erfahrungsfeld ist meines Erachtens ein Notbehelf, eine Notwendigkeit, die sich für Kükelhaus ergibt als Antwort auf die immer stärkere Hinwendung zum Rationalen, zum Kopflernen, zum Virtuellen. Alle Phänomene des Erfahrungsfelds sind aus der Natur genommen und sie sind in der Natur zu finden. Die Notwendigkeit, einige davon in konzentrierter Form zusammen zu bringen, ergibt sich nur, weil sie im Naturzusammenhang oft nicht mehr erkannt werden. Ein erschütterndes Beispiel aus meiner Seminartätigkeit mit einer Handelskette: Teil des 24-stündigen Prozesses war das Beobachten von Sonnenuntergang und Sonnenaufgang. Wie überrascht war ich, als drei der zwanzig Teilnehmer in der Abschlussrunde berichteten, diese Erlebnisse wären das allerbeste am Seminar gewesen, denn sie hätten so etwas noch nie erlebt. Also: sie hatten noch nie bewusst einen Sonnenauf- oder untergang gesehen, sie hatten das wirklich noch nie bemerkt, dass die Sonne aufgeht und untergeht! Und sie waren tief berührt von dem gewaltigen Erlebnis!

Das Erfahrungsfeld ist also etwas wie ein Bilderrahmen. Gehe ich durch eine Landschaft, bemerke ich sie vielleicht nicht einmal, weil ich so von meinen Gedanken absorbiert bin. Setze ich aber einen viereckigen Rahmen in die Landschaft, werde ich eventuell angeregt, sie mir bewusst anzusehen und dann fällt mir zum ersten Mal im Leben ein Teil dieser

Landschaft oder ein Sonnenaufgang auf. Mit den Installationen des Erfahrungsfelds ist es ähnlich: sie sind Anregung, sich mit den einfachen und grundlegenden Fragen spielerisch auseinander zu setzen. Sie sind Anregung hinzuschauen statt vorbei zu schauen. Sie sind Ermutigung, von einem gegebenen Funktionieren der Sinne und des Denkens zu ihrer bewussten Nutzung und Entfaltung zu kommen im Sinne von Goethe, der einmal bezüglich des Menschen formulierte: zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt.

Das bedeutet allerdings etwas anderes, als was wir heute in jedem zweiten Werbespot „mit allen Sinnen“ um die Ohren gehauen bekommen. Man könnte es als späten Erfolg von Kükelhaus bezeichnen, dass die Sinne heute buchstäblich in aller Munde sind. Die Oberflächlichkeit solcher Slogans schmerzt jedoch in Anbetracht der tatsächlichen Verarmung der Sinne. „Mit allen Sinnen“ bedeutet nicht feucht-fröhliche Harmonie, sondern Verschaffung eines Zuganges zur Wirklichkeit. Dazu gehören bekanntermaßen neben Freude und Spaß auch Armut und Krieg. Das ist aber vermutlich nicht gemeint, wenn es heißt „mit allen Sinnen genießen“. Eine solche Verwendung der Begriffe bedeutet die Dinge regelrecht auf den Kopf zu stellen.

Hugo Kükelhaus äußert sich in einem Interview vom 29.9.1984, wenige Tage vor seinem Tod, folgendermaßen dazu und zur Verwendung seiner Ideen in der Züricher Ausstellung ‚Phänomena‘: „Wenn ich Erfolg hätte, dann würde ich sagen, ich bin gescheitert. Denn der Erfolg ist etwas Messbares. Es geht mir eigentlich um die Resonanz, um die Fähigkeit des anderen mitzuschwingen. Wenn ich hier eine Geige habe, und im Zimmer, am anderen Ende, ist auch eine Geige. Ich zupfe hier einen Ton an, dann summt die andere auch, vorausgesetzt, die Saiten sind straff gespannt. Aber so Sachen wie die ‚Phänomena‘ muss man unbedingt laufen lassen, genauso laufen lassen, alles andere wäre ja ganz falsch. Ich zitiere Goethe: »Komm Freund, wir setzen uns zu Tisch. Wen können solche Narrheiten rühren! Die Welt geht auseinander wie ein fauler Fisch. Wir wollen sie nicht balsamieren.« Die Welt geht immer auseinander wie ein fauler Fisch, das ist nie anders gewesen. Wir können nur ein Zeichen setzen, und es gibt genügend Menschen heute, auch junge Menschen, die die Zeichen verstehen. Je leiser sie sind, umso besser, denn

um so hellhöriger sind die, die sie verstehen. Wenn es leise ist, trifft es die, die am meisten Bedürfnis danach haben.“

Mitschwingen also. Denken wir an die im dritten Kapitel beschriebene Balancierscheibe. Dabei war die Rede von einer wellenartigen Bewegung, die man auslösen kann mit einer Gruppe von zwei oder drei bis zu 20 oder 25 Personen. Man kann es aber nicht mit dem Verstand tun. Jedenfalls nicht, bevor man es nicht verSTANDEN hat, also bevor man es nicht mit „allen Sinnen“ erlebt hat. Ich habe immer wieder folgendes erlebt: sogar wenn eine Gruppe die Bewegung schon erfolgreich ausgeführt hatte, gelang es ihr kaum, sie zu wiederholen, wenn ich sie darauf aufmerksam machte, wie die Sache funktioniert. Der rationale Verstand stellte sich dem Verstehen in den Weg und behinderte es. Ganz zu schweigen von solchen Gruppen, die es vorher noch nicht soweit gebracht hatten. Im Spielen mit der Scheibe, im Stehen darauf lernt der Mensch aber nach und nach ganzheitlich verstehen - ein tiefes und nachhaltiges Lernerlebnis.

Der Sinn des Erfahrungsfeldes ist: wahrnehmen was ist. Mit allen Sinnen wahrnehmen was ist. Das muss dazu gesagt werden, denn allzu sehr nehmen wir als Synonym für wahrnehmen SEHEN. Sogar Blinde sagen „Schau´n wir mal“ und „Auf Wiedersehen“. Mit allen Sinnen, das bezieht im obigen Beispiel vor allem die Sinne für Gleichgewicht und Bewegung mit ein. Mit den unterschiedlichen Stationen dient das Erfahrungsfeld der Entfaltung der Sinne, aber eben auch der Entfaltung verschiedener Sinne. Was sich wie nebenbei ergibt, ist so etwas wie die Entfaltung von Sinn. Daher die therapeutische Dimension des Erfahrungsfelds. Viele Menschen fühlen sich nach ein paar Stunden Spiel mit den Stationen an etwas erinnert, „was es auch noch gibt“ und „was wirklich wichtig ist“. Insofern sorgen die Erlebnisse mit und die individuellen Erkenntnisse aus dem Erfahrungsfeld dafür, dass viele nicht mehr als die selben herausgehen, als die sie hineingegangen sind. Kinder erkennen ihre Eltern nicht mehr wieder. Fremde spielen und reden miteinander. Wenigstens für ein paar Tage sehen sie die Welt anders, sehen das Blau des Himmels, sehen Strömungsformen in Drecklachen, hören Vögel und Autos, nehmen die Bewegungen ihrer Kinder wahr und wenn sie jemand sprechen hören, verstehen sie plötzlich wer derjenige ist. Bei

erstaunlich vielen bleibt mehr hängen und viele verschiedene Impulse entstehen von einer anderen Gesprächsführung mit den Kollegen bis zum Aufbau neuer Erfahrungsfelder. Die Methode, wahrnehmen was ist und begreifen was wahr ist, lässt sich überall verwenden. In Kindergarten und Schule, bei Wohnen und Arbeiten, Essen und Trinken, in Politik und Psychologie, innen und außen.

Denn es bezieht sich auf die Vergangenheit, die es zu erkennen gilt, auf die Gegenwart, die jetzt gerade ist, auf die Zukunft, die am Werden ist und auf das harmonische Miteinander des ganzen. Hugo Kükelhaus erinnerte dazu auch an das, was am Eingangstor zum Orakel von Delphi geschrieben stand:

Erkenne Dich selbst
Sei
Werde der Du bist
Nichts zu viel.